

# Das Gnomologium, das Gnomologium Vaticanum und die Tradition

von OLIVER OVERWIEN, Bochum

Das Gnomologium Vaticanum (GV) und diejenigen Sammlungen, die man in seinem Einflußbereich sieht,<sup>1</sup> gehören mit Sicherheit nicht zum Höhepunkt griechischer Literatur. Gleichwohl verdienen sie unsere Aufmerksamkeit, zumal viele ihrer Aspekte noch unerforscht sind. Im folgenden soll nun versucht werden, GV in zweifacher Hinsicht mit dem Begriff der Tradition in Verbindung zu bringen.

- I. Was ist das GV? D.h. auf welche Tradition greift es zurück?
- II. Wie sind die Bezüge zwischen GV und den übrigen Sammlungen aus diesem Bereich? D.h. wie gehen diese Sammlungen mit der übernommenen Tradition um?

## I.

Die erste Frage kann nur über eine Beschäftigung mit dem Wort „Gnomologium“ beantwortet werden. Als begriffliche Neuschöpfung moderner Herausgeber<sup>2</sup> ist es durchaus geeignet, Formen antiker Sammlungen zusammenzufassen, die traditionsgeschichtlich in GV und anderen Sammlungen mündeten.

Wortwörtlich betrachtet dürfte ein *Gnomo*-logium nur eine Sammlung von Gnomen beinhalten. Die meisten Sammlungen jedoch, die man heutzutage als Gnomologien bezeichnet, umfassen Chrien bzw. Apophthegmata und Gnomen, während andere literarische Kleinformen die absolute Ausnahme

---

<sup>1</sup> Es sei schon vorweg erwähnt, daß dazu die Wiener Apophthegmensammlung, Florilegium Monacense / Leidense, Appendix Vaticana I und II, Appendix Gnomica, die Sammlungen im Codex K Mosquensis und Neapol. gr. II D 22 sowie der vierte Teil des Corpus Parisinum gehören. Wenn im ersten Teil dieser Untersuchung GV als Ausgangspunkt der Sammlungen benutzt wird, so entspricht dies zwar dem momentanen Forschungsstand, dient hier aber nur noch der Übersichtlichkeit. Im zweiten Teil wird sich nämlich zeigen, daß die Bedeutung von GV überschätzt wurde. An dieser Stelle sei außerdem Jens Gerlach aus dem Hohen Norden (Hamburg) für einige wertvolle Tips (Cod. K) und Korrekturen gedankt.

<sup>2</sup> Daß es nicht im klassischen Latein vorkommt, zeigt ein Blick in die einschlägigen Lexika. S. auch Horna-Fritz (1935), Sp. 75. Prof. M. Ferrari teilte mir freundlicherweise mit, daß auch das (spät-)mittelalterliche Latein diesen Begriff nicht kannte.

bilden.<sup>3</sup> In diesem Sinne wird das Gnomologium auch vom Florilegium bzw. von der Anthologie, einem Sammelordner von nicht zusammenhängenden Textstücken jeglicher Art, abgegrenzt.<sup>4</sup>

In der Regel hat „γνωμολογία“ – anders als es in vielen Lexika zu lesen ist – in der (Spät-)Antike zumeist nur die Bedeutung „Gnome“ oder auch „Gebrauch von Gnomen“.<sup>5</sup> Als rhetorischer Terminus wird es meistens zur Qualifizierung eines bestimmten Rede- oder Schreibstils benutzt. Ganz allgemein wird ein maßvoller Gebrauch von Gnomen innerhalb einer Schrift sehr angeraten (Longinus, *Excerpta* 16: αἱ γνωμολογίαι ἄρισται ἐπὶ τῇ κατασκευῇ). Als Beispiel dafür kann Hesiod genannt werden, der berühmt war περὶ τὰς ἐν τοῖς Ἔργοις γνωμολογίας (Plutarch, *Theseus* 3.2), wie auch Pindar aufgrund seines Gnomengebrauches nachzuahmen ist (Dionysios v. Halikarnaß, *De imitatione* 2.5). Die Rede des πολιτικός soll neben Geschichten und Metaphern auch Gnomen enthalten (Plutarch, *Praecepta gerendae rei publicae* 803A), und dementsprechend war Fabius' Redestil durch περιττὸν ἐν γνωμολογίαις σχῆμα gekennzeichnet (Plutarch, *Fabius* 1.5). Γνωμολογίαι λαμπραὶ bestimmen den Stil der Neuen Komödie (Plutarch, *Quaestiones convivales* 712B) sowie Antiphons Gerichtsreden (Philostrat, *Vitae sophistarum* I.15.4), und auch die Sophisten waren für ihren gnomenartigen Redestil bekannt (Platon, *Phaidros* 267C). Bisweilen wird γνωμολογία in Verbindung mit einem der Gnome vergleichbaren literarischen Terminus wie Apophthegma (Plutarch, *Cato* 2.4; Photios, *Bibliotheca* 495a12), Enthymema (Dionysios v. Halikarnaß, *De Demosthene* 46.1), Exkurs (= παρέκβασις; Polybios, *Historiae* 12.28.10) oder auch Parrhesie (Plutarch, *Quomodo adulator ab amico internoscatur* 69B) genannt. Die Verbindung zur Philosophie zieht Sextus Empiricus (*Adversus mathematicos* I.271), nach dem die Philosophie ihre Wurzeln in den Gnomen der Dichter habe (ἀπὸ τῆς παρὰ τοῖς ποιηταῖς γνωμολογίας ... ἐρριζώσθαι; s. auch I.277), und in ähnlicher Weise stellt Ps.-Hippokrates die γνωμολογίη als Zeichen der Weisheit und des Arztes heraus (*Decorum* 5). Ps.-Aristoteles (*Rhetorica ad Alexandrum* 36.18) differenziert wiederum zwischen γνώμη und γνωμολογία, indem er erst „Gnomen“ und Enthymema zur Festigung des Gedankenganges empfiehlt

<sup>3</sup> S. Horna-Fritz (1935), Sp. 75. Nicht darunter gefaßt werden demnach Werke der Buntschriftstellerei wie Älians „*Varia Historia*“ oder die Exemplasammlung des Valerius Maximus „*Facta et Dicta Memorabilia*“ u.v.a., da sie vor allem durch ihre Inhalte die Kriterien eines Gnomologiums weit überschreiten.

<sup>4</sup> S. A. Sieber in: Ueding (1992ff.), Bd. 3, Sp. 367 s.v. Florilegium und Searby (1998), S. 20. Anders z.B. Chadwick (1969), der gemäß seiner Artikelüberschrift Florilegium als Oberbegriff für alle Sammlungen auffaßt. Hier zeigt sich bereits, daß eine Begriffsbestimmung mehr als notwendig ist.

<sup>5</sup> S. auch den alten Thesaurus Linguae Graecae v. H. Stephanus s.v.: „prolocutio sententiarum“, „sententia, quam aliquis loquitur“. Über die Bedeutung „Sammlung von Gnomen“ bemerkt er dagegen: „quarum ... exempla desidero.“

(βεβαιοῦν ... γνώμας καὶ ἐνθυμήμασι), kurz darauf aber Enthymema und „den Gebrauch von Gnomen“ (τοῖς ἐνθυμήμασι καὶ γνωμολογίαις). Die hier vorliegende Unterscheidung gründet in der aristotelischen Rhetorik (1394a19ff; γνωμολογία = „Gebrauch von Gnomen“, „Reden in Gnomen“), an die sich erstere Abhandlung bekanntlich anlehnt. Lediglich zwei späte Titelangaben könnten darauf hindeuten, daß γνωμολογία tatsächlich auch „Gnomologium“ bedeutet hat. So ist das „Carmen Morale“ I.2.33 Gregors v. Nazianz mit γνωμολογία τετραστίχος überschrieben und im Sudalexikon finden wir unter den Werktiteln des Theognis γνωμολογίαν δι' ἐλεγείων (an Kyrnos), womit in beiden Fällen mehrzeilige Kurzgedichte gemeint sind.<sup>6</sup> Inwiefern sich diese Bedeutung etabliert hat, muß offen bleiben, da die vorhergehenden Gedichtsammlungen Gregors wiederum mit „γνωμικά“ und „γνώμαι“ überschrieben sind, während das Werk des Theognis im selben Abschnitt auch noch als γνώμαι δι' ἐλεγείας titulierte wird. Nach den gerade gewonnenen Ergebnissen dürfte es weiterhin nicht überraschen, daß Plutarch (De liberis educandis 16C) die γνωμολογία Θεόγνιδος noch als „Sprüche“ (= Gnomen) auffaßt (... λόγοι εἰσί).

Daraus läßt sich folgern, daß das Gnomologium in der Antike als Gattungsbegriff, wenn überhaupt, nicht nur sehr spät belegt ist, sondern wohl auch lediglich Sammlungen von Versgnomen beinhaltet hat. Eine Diskrepanz zwischen unserer modernen Auffassung von Gnomologium (s.o.) und der antiken Verwendungsweise ist also durchaus gegeben. Es soll aber dennoch versucht werden, dem „Gnomologium“ seinen Platz als Gattungsbegriff zuzuweisen. Es gab nämlich nicht nur verschiedene Sammlungen, die gemäß obiger moderner Definition unter „Gnomologium“ gefaßt werden können, wenn gleich sie unter anderen Namen firmierten. Es liegen mit GV und den anderen Vertretern dieses Bereiches auch anonyme Sammlungen vor, die auf diesen basieren und folglich ebenso als „Gnomologien“ betitelt werden können. Daher sollen nach einer kurzen Definition einiger wichtiger Begrifflichkeiten (Gnome, Apophthegma, Chrie) diese gnomologischen Vorläufer des GV in ihren Hauptvertretern – *Gnomo*-logium, „Chrien“-Sammlung, „Apophthegmata“-Sammlung, Apomnemoneuma – zunächst kurz skizziert werden, um dann anhand von GV zu zeigen, was von dieser Tradition übernommen wurde.

Am Anfang war die Gnome, ein kurzer, allgemein gültiger Ausspruch mit moralischem Gehalt. Erkennbar ist sie vereinzelt schon in frühgriechischer Dichtung, aber ihre konkrete Anwendung ist erst seit dem 5. Jahrhundert faßbar, so für den Schulbetrieb (Aischines, In Ctesiphontem 135), für die fachliche Ausbildung (Gnomenform der Hippokratischen Aphorismen), für die li-

<sup>6</sup> Zu Theognis s. Steffen (1968), S. 11ff.

terarische Ausgestaltung (Ps.-Isokrates, *Ad Demonicum*) und die philosophische Diskussion (Platon, *Lysis* 212E, 214A usw.). Anfangs kursierten überwiegend Dichtergnomon, wenngleich die *Prosadicta* in Form von Sprüchen der Spartaner und der Sieben Weisen, deren Ursprung ebenfalls als sehr früh angesetzt werden kann,<sup>7</sup> sich ihnen bald an die Seite gesellten (Platon, *Protagoras* 342E-343A). Im Laufe des 4. Jahrhunderts gewann die Chrie bzw. das Apophthegma an Bedeutung, ein Spruch, der aus einer knapp angedeuteten Ausgangssituation hervorgeht bzw. auf sie Bezug nimmt und in einer Pointe endet.<sup>8</sup> Diese neue Kleinform fand in den folgenden Jahrhunderten in den gleichen Gebieten wie die *Gnome* ihren Platz, wobei wir über ihre Verwendung und theoretische Behandlung innerhalb der rhetorischen Ausbildung (Quintilian, *Institutio Oratoria* I.9.4; Theon, *Progymnasmata* 3 (96.18ff); Aphthonios *Progymnasmata* 3 usw.) ausführlich unterrichtet sind. Mehr noch als die *Gnome* prägte sie überdies die Literatur philosophischer oder biographischer Natur, wie die *Doxobiographie* des Diogenes Laertios oder die *Parallelviten* Plutarchs zeigen, 'da der Charakter eines Mannes mehr durch Worte als durch sein Aussehen hervortritt' (Plutarch, *Cato* 7.2).

Als literarische Kleinformen benötigten Sprüche (*Gnomen* und *Chrien* bzw. *Apophthegmata*) einen „Ordner“, in dem sie für den Benutzer in bequemer Weise gesammelt vorlagen, das *Gnomologium*. Seine Entstehung fällt zwangsläufig mit dem ersten Gebrauch von *Gnomen* zusammen. Platon erwähnt Sammlungen der 7 Weisen in Delphi (*Protagoras* 343A-B) sowie von Lehrern für Schüler angefertigte *Dichtergnomologien* (*Leges* 811A), Xenophon läßt Sokrates eine Rolle mit Sprüchen von weisen Männern aufschlagen (*Memor.* I.6.14). Es muß eine gewaltige Menge von „Ordnern“ unterschiedlichster Art gegeben haben. Davon zeugen die zahlreichen Zitate bei Schriftstellern, aber auch das Spruchmaterial bei Diogenes Laertios, Stobaios, Älian u.a., die uns ihre Quellen meist jedoch nicht preisgeben. Erhalten sind im Vergleich dazu nur wenige von ihnen: Dazu zählen auch die *Schulpapyri* (ab dem 3. Jhdt. v.), die in diesem Zusammenhang aber nur eine untergeordnete Rolle spielen. Das *Gnomologium* in Reinkultur (*Gnomo*-logium) liegt dagegen in Sammlungen vor, die Worte und Zitate einzelner Persönlichkeiten enthalten. Darunter fallen z.B. die *κύρια δόξαι* Epikurs, die *Sextus-Sentenzen*, die *γνώμαι (χρυσαῖ)* des Demokrates, die *Monostichoi* Menanders oder die „Goldenen Worte (*χρυσᾶ ἔπη*)“ des Pythagoras, die in Vers- oder Prosaform der philosophischen Anleitung, der Didaktik oder auch nur der Unterhaltung dienen

<sup>7</sup> S. Kindstrand (1986), S. 231.

<sup>8</sup> Die antike Unterscheidung zwischen beiden Begriffen ist für uns nicht mehr faßbar. S. Searby (1998), S. 16 und Stanzel (1987), S. 8.

konnten.<sup>9</sup> Auch das aus Dichtergnomen bestehende Gnomologium Chryppis, welches A. Elter in detektivischer Kleinarbeit überzeugend nachweisen konnte, ist hier zu nennen.<sup>10</sup>

Davon zu trennen sind sogenannte „Chrien“-Sammlungen,<sup>11</sup> die kynischen (Diogenes, s. Diogenes Laertios VI.80), stoischen (Zenon, s. DL VI.91; Persaios, s. DL VII.36; Ariston, s. DL VII.163) oder peripatetischen (Aristoteles, s. Stobaios passim; Demetrios, s. DL V.81) Philosophen zugeschrieben und in hellenistischer Zeit überwiegend für philosophisch-literarische Zwecke konzipiert wurden. Da wir es jeweils nur mit Exzerpten bei Diogenes Laertios oder Stobaios zu tun haben, können keine Aussagen über Ordnungsschemata dieser Quellen getätigt werden, dafür aber über ihre Elemente. In diesen finden sich trotz des Titels „Chrien“ Sprüche im weitesten Sinne, die unterschiedlichen Personen zugeschrieben sind – nicht aber den „Autoren“ dieser Sammlungen! So bieten uns die „Chrien“ Hekatons<sup>12</sup> Antisthenesgnomen (DL VI.4), Diogenes- und Kleanteschrien (VI.32; VII.172), während das Metrokleswort in Versform (VI.95) wohl als typisch kynische poetische Pointe einer Chrie zu deuten ist (vgl. DL VI.52; 53; 55 usw.). Die „Chrien“ Dions beinhalten neben einer Diogenesgnome (Stob. III.13.42), einer Diogenes- (III.34.16) und einer Spartanerchrie (III.7.28) sogar eine Anekdote<sup>13</sup> über die Athener und ein mißverständenes Pythiaorakel (II.31.89).<sup>14</sup> Es muß aufgrund der geringen Textmenge offen bleiben, ob die „Chrien“ Hekatons insgesamt nur Philosophensprüche in ihrem Repertoire hatten, oder ob sie inhaltlich breiter gefächert waren, wie es in den „Chrien“ des Aristoteles<sup>15</sup> der Fall ist. Diese lassen Redner in Form einer Demosthenesgnome (IV.1.144) oder einer Gorgiaschrie (IV.51.28), Herrscher in Form einer Gelonchrie (III.5.42), Philosophen in Form einer Zenonchrie (III.29.90), Schriftsteller in Form einer Alexischrie (IV.31c.91) und Frauen in Form einer Gorgochrie (III.7.30) zu Wort kommen. Formal und inhaltlich anders strukturiert sind die „Chrien“ des Komödiendichters Machon (ca. 3. Jhdt. v.), von denen uns Athenaios einige Fragmente in seinen

<sup>9</sup> S. Thom (1995), S. 69ff.

<sup>10</sup> S. Elter (1893-1897).

<sup>11</sup> Eine Auflistung des größten Teils der hier skizzierten Sammlungen findet sich bei Kindstrand (1986), S. 226f. und Gerhard (1909), S. 248ff.

<sup>12</sup> Gesammelt in Gomoll (1933).

<sup>13</sup> Unter moderner Betrachtungsweise wird die Anekdote als umfangreichere, ausführlicher gestaltete narrative Einheit mit einer sachlichen oder sprachlichen Pointe vom Spruch getrennt. S. Stanzel (1987), S. 15ff. und E. Rohmer in Ueding (1992ff.), Bd. 1, Sp. 566ff. In der Antike wurde sie jedoch unter Apophthegma, Apomnemoneuma oder Chrie subsumiert, da sie als eigenständiges literarisches Element nicht existierte.

<sup>14</sup> Diese ist von den bisherigen Dioneditionen übersehen worden. S. v. Arnim (1893-1896), de Budé (1916-1919), Crosby-Crosby (1932-1951)!

<sup>15</sup> Gesammelt in Searby (1998), S. 97ff.

„Deipnosophistae“ bewahrt hat. Das Personal der Anekdoten und Chrien, die uns in Versform dargeboten werden, besteht überwiegend aus Hetären (Gnathaena-Diphilos XIII 583F), Parasiten (Chairephon VI 243F; Archephon VI 244B) und Musikern (Dorion VIII 337C), was angesichts des Berufes des Autors nicht sehr verwundert. Daneben fallen noch umfangreiche Stratonikosexzerpte ins Auge. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Sammlung als Handbüchlein für den Redner oder Komödienschreiber gedacht war, da sich die Texte durch ihre Versform leichter memorieren lassen.<sup>16</sup>

Die unter Plutarchs Namen überlieferten<sup>17</sup> „Apophthegmata“-Sammlungen der Spartaner(innen) (Apophthegmata laconica / Lacaenarum apophthegmata 208ff.; 240Cff.) und Herrscher / Feldherren (Regum et imperatorum apophthegmata 172Bff.) lassen überwiegend Apophthegmata und breiter ausgeführte Anekdoten (173A-B, 173E, 208F-209A usw.), vereinzelt aber auch Gnomen (204F, 215D usw.) verschiedener Personen erkennen. Da diese Sammlungen ausnahmsweise komplett erhalten sind, können Aussagen über Ordnungsprinzipien getätigt werden. So sind die Sprüche der Spartaner alphabetisch nach Personen angeordnet, ebenso wie die der Spartanerinnen, bei denen überdies die anonymen Sprüche von den mit Namen versehenen getrennt sind. Die Sprüche der Könige und Feldherren sind dagegen zunächst thematisch in Herrscher Persiens, Ägyptens, Thrakiens, Syriens, Syrakus', Makedoniens und der hellenistischen Diadochenreiche aufgeteilt, worauf Strategen und Herrscher Athens, Spartas, Thebens und schließlich Roms folgen. Innerhalb dieser thematischen Aufteilung werden die Personen wiederum chronologisch angeführt. Da Bezüge zu Plutarchschriften, aber z.B. auch zu Älian mehr als offensichtlich sind, muß hier von rein literarischen Verwendungsweisen ausgegangen werden. Dies ist auch für die „Apophthegmata“, die Cato gesammelt hat (Cicero, De officiis I.104), bezeugt, da Cicero sie selber heranzieht (De Oratore II.67.271). Nach dessen Zeugnis müssen sie umfangreich gewesen sein („multa rettulit“) und mindestens einen Spruch von C. Publicius enthalten haben.

Auch die „Apomnemoneumata“<sup>18</sup> können hier genannt werden, obwohl darunter Werke verschiedenen Inhalts gefaßt werden. So bestehen die beiden einzigen komplett erhaltenen Vertreter dieser Gattung, die „Apomnemoneumata“ Xenophons und der „Demonax“ Lukians (Kap. 67: ταῦτα ὀλίγα ... ἀπεμνημόνευσα), jeweils aus einem zusammenhängenden Text nach Art einer

<sup>16</sup> S. Gow (1965), S. 24, der auch die Fragmente gesammelt hat.

<sup>17</sup> Ob diese Sammlungen von Plutarch verfaßt oder ihm nur zugeschrieben sind, ist an dieser Stelle zweitrangig. S. dazu Ziegler (1964), Sp. 226ff.

<sup>18</sup> Das Apomnemoneuma wird als Bericht über eine Tat oder einen Ausspruch verstanden, bei dem der Erzähler vorgibt, Zeuge gewesen zu sein. S. Schwartz s.v. (1895), Sp. 170f.

Biographie, der durchaus zahlreiche Anekdoten und Chrien enthält, keinesfalls aber das Kriterium eines Gnomologiums erfüllt. Gleiches dürfte für Zenons „ethische Apomnemoneumata an Krates“ (DL VII.4) gelten. Andere Werke sind eher der Buntschriftstellerei zuzuordnen, wodurch auch sie die Vorgaben eines Gnomologiums bei weitem sprengen. So haben die „Apomnemoneumata“ Favorins neben Chrien (DL VI.89) auch viele weitere Berichte und Notizen biographischer Art enthalten, wie die Nachricht über das Todesjahr Platons (DL III.40) zeigt.<sup>19</sup> Ebenso fallen wohl die „Apomnemoneumata“ des Serenos,<sup>20</sup> deren Reste wir im Florilegium des Stobaios vorfinden, mit ihrer großen Bandbreite an textlichen Kleinformen in diesen Bereich. So finden wir neben Anekdoten (III.7.62; IV.6.20), Witzen (III.29.96) und natürlich Chrien (III.13.48-49; 13.58) und Gnomen (III.6.17; 11.23) auch die Beschreibungen fremder Sitten (Stob. IV.2.26). Als weitere Besonderheit kann ein vierzeiliger Dialog in Versform zwischen Euripides und Platon genannt werden (III.5.39).<sup>21</sup> Bei einigen Werken kann man jedoch mit einiger Sicherheit auf einen gnomologischen Sammelcharakter schließen. Dies gilt z.B. für die „Apomnemoneumata“ des Kitharisten Stratonikos (Athenaios, Deipnosophistae VIII, 350Dff.), die überwiegend chrienartige Witze über Musikerkollegen und Städte enthalten. In die gleiche Richtung zielen die „Apomnemoneumata“ (Athenaios, Deipnosophistae VI 248D, X 434D usw.) des Komödiendichters Lynkeus (um 300 v.), die mitunter auch als „Apophthegmata“ (Athenaios, VI 245A) betitelt werden!<sup>22</sup> Die wenigen Fragmente bei Athenaios bieten in der Regel Witze (VI 248D) und Chrien in Prosaform. Die Themen (Symposion) und das Personal (Kleisophos der Parasit: VI 248D; Hetäre: XIII 584F) überschneiden sich zum Teil mit dem, was in den „Chrien“ Machons zu lesen ist (Gnathaena-Diphilos: X 583F)! Ein vergleichbares Bild liefern die „Witzigen Apomnemoneumata“ (Ἀπομνημονεύματα Γελοῖα) des Aristodemos, dessen spärliche Reste bei Athenaios Chrien über Parasiten (VI 244F), ein Gelage (VIII 338A) und abermals Gnathaena (XIII 585A) erkennen lassen.<sup>23</sup> Ein

<sup>19</sup> Gesammelt in Barigazzi (1966), S. 194ff. Mensching (1963), der die Fragmente ebenfalls zusammengestellt hat, S. 65ff., versucht das Werk zu rekonstruieren und einzuordnen, S. 26ff., 39.

<sup>20</sup> Eine sonst nicht weiter bekannte Person. S. v. Arnim (1923).

<sup>21</sup> Auch die „Apomnemoneumata“ des Dioskurides, eines Schülers des Isokrates, könnten in diesen Bereich fallen. Unter seinen zwei erhaltenen Fragmenten befinden sich eine Solon- (DL I.63) und eine Platonchrie (Athenaios, Deipnosophistae XI 507D). Letztere trägt aufgrund des Vorwurfes der Philodoxie einen invektivischen Zug, ein beliebtes Thema der Buntschriftstellerei. Zu Dioskurides s. Schwartz (1903). Über die Stellung der „Apomnemoneumata“ des Empedos (oder Empodos) kann nichts ausgesagt werden, da wir von ihm nur ein Fragment über Zenon erhalten haben (Athenaios, Deipnosophistae IX 370C). S. Jacoby (1905), Sp. 2512.

<sup>22</sup> S. Körte (1927).

<sup>23</sup> Vielleicht ist er ein Schüler Aristarchs. S. Schwartz s.v. (1895).

Bindeglied in dieser Gattung der Apomnemoneumata zwischen den „ernsten“ philosophischen Darstellungen Xenophons oder Zenons und der Gelagethematik, wie wir sie bei Lynkeus oder Aristodemos lesen, ist in den „Trinkdialogen“ des Persaios erkennbar (συμποτικοὶ διάλογοι; Athenaios, *Deipnosophistae* IV 162C), die ἐκ τῶν Στίλπωνος καὶ Ζήνωνος ἀπομνημονευμάτων zusammengesetzt sind. Dabei spielt es an dieser Stelle keine Rolle, ob nun Persaios die „Apomnemoneumata“-Schriften Zenons bzw. Stilpons für seine Zwecke benutzt hat oder seine „Trinkdialoge“ als „Erinnerungen“ an Zenon und Stilpon zu interpretieren sind,<sup>24</sup> da es hier auf die Verbindung von Gattung und Gelagethematik ankommt. Schwierig einzuordnen bleiben wiederum einige Sprüche Catos, die Plutarch in einem längeren Block seiner *Catovita* (8.1-9.7) als „Apomnemoneumata“ einführt (7.2: ἡμεῖς δὲ τῶν ἀπομνημονευομένων βραχέα γράψομεν; s. auch 9.7), da sie ohne weiteres aus einem Werk in der Tradition Xenophons stammen können.<sup>25</sup>

Dies sind die vier Hauptgruppen aller bekannten Sammlungen, die gemäß unserer Definition unter die Rubrik Gnomologium gefaßt werden können. Trotz ihrer Verschiedenartigkeit umfassen sie alle Sprüche im weitesten Sinne. Nur ihre Ausrichtung unterscheidet sie: „Apophthegmata“ behandeln Sprüche einzelner Personen(gruppen) oder Typen. Was dagegen unter den „Apomnemoneumata“ als Gnomologium gilt, liefert überwiegend witzige Sprüche aus dem Komödien-Symposien-Bereich. Doch auch Bezüge zu philosophischer Thematik sind hier erkennbar (Persaios). „Chrien“ scheinen dagegen bedeutend breiter gefaßt gewesen zu sein, da sie sich einerseits auf Komödienstoff beschränkten (Machon), andererseits Sprüche ganz unterschiedlicher Form und Thematik (Aristoteles, Dion) beinhalten konnten. Schwierigkeiten bereiten höchstens die Begrifflichkeiten, da sie nicht immer strikt eingehalten wurden. So heißen die „Apomnemoneumata“ des Lynkeus auch einmal „Apophthegmata“ (s.o.). Man beachte dazu auch die überwiegend gnomenartigen Sprüche der Sieben Weisen, die uns in der Zusammenstellung von Demetrios v. Phaleron als „Apophthegmata“ vorliegen (Stob. III.1.172), daneben aber auch die Überschrift „Gnomen“ (*Anecdota Graeca*, I 135f.) oder „Hypothekei“<sup>26</sup> (Stob. III.1.173) tragen. Diese begriffliche Uneinheitlichkeit brachte es dann auch mit sich, daß diese verschiedenen Arten von Gnomologien wiederum eine gewisse Nähe untereinander offenbarten. So berühren sich die „Chrien“ Machons thematisch eng mit den „Apomnemoneumata“ (oder „Apophthegmata“) des Lynkeus, während die „Chrien“ Dions die

<sup>24</sup> S. Döring (1972), S. 151f.

<sup>25</sup> S. Jordan (1860), S. 97ff. Vielleicht stammen sie auch aus den „Apomnemoneumata“, die Plutarch verfaßt haben soll (*Lampriaskatalog* Nr. 125).

<sup>26</sup> Die Hypothek ist als Unterweisung oder Ratschlag einer älteren Person mit der Gnome eng verwandt. S. Biehlolawek (1940).



Spartanersprüche mit den entsprechenden „Apophthegmata“ Plutarchs gemeinsam haben. Diese Unsicherheiten müssen akzeptiert werden, da uns aufgrund ihres fragmentarischen Zustandes kein Einblick in die Sammlungen selber erlaubt ist. Außerdem kennen wir oftmals Verfasser sowie Entstehungszeit nicht, so daß eventuell aufgetretene Verschiebungen in der Begrifflichkeit oder im Gattungsverständnis nicht mehr nachvollziehbar sind. Aber dennoch dürfte gezeigt worden sein, daß hier über Jahrhunderte hinweg Traditionen zu erkennen sind, die den Autoren bzgl. der Thematik, Inhalte, Personen und Formen gewisse Grenzen setzten. Da durchaus auch literarische Ansprüche auszumachen sind, spricht nichts dagegen, das Gnomologium bis hierher als eigene Gattung zu betrachten, welches neben dem Gnomologium in Reinform „Chrien-“ und „Apophthegmata-Sammlungen“ sowie bestimmte Formen der „Apomnemoneumata“ umfaßt.

Es soll nun im weiteren darum gehen, wie sich GV und die Sammlungen, die in dessen Einflußbereich gesehen werden, zu diesen Vorgängern verhalten. Dafür muß geklärt werden, was diese Tradition überhaupt ausmacht.

Diese Tradition umfaßt Sammlungen, die Gemeinsamkeiten mit GV aufweisen. In dieses Gnomologien-Corpus fallen Appendix Vaticana I (AVI) und II (AVII), Cod. Neap. IID22 (Cod. N), die Wiener Apophthegmensammlung (WA), Florilegium Monacense (FM), Florilegium Leidense (FL), Appendix Gnomica (AG), Cod. K Mosquensis (Cod. K) und der vierte Teil des Corpus Parisinum (CP).

Der Umfang der einzelnen Sammlungen reicht von 38 (Cod. K) bis hin zu 577 Sprüchen (GV). Als Grundkriterium dieser Tradition dient die Übereinstimmung in den Personen, die die Sammlungen beinhalten, sowie die Reihenfolge bzw. der Wortlaut der Sprüche, die diesen Personen zugeschrieben sind.

Weitere Merkmale sind:

1. Die Sammlungen sind alphabetisch, nicht thematisch geordnet. Diese Ordnung wird immer durch den Namen der Person bestimmt, die diesen Spruch geäußert haben soll.
2. Nach einer großen Masse von Männersprüchen kann ein bedeutend kleinerer „Frauenblock“ folgen.
3. Den größten Teil der Sprüche machen Chrien bzw. Apophthegmata aus, während Gnomen weniger anzutreffen sind. Versgnomen (WA 136) oder andere literarische Kleinformen wie Fabel (GV 421-422) bilden die Ausnahme.

4. Bis auf GV zeigen alle Sammlungen Einflüsse anderer Gnomologien, die außerhalb dieser Tradition anzusiedeln sind, wobei ἄριστον καὶ πρῶτον μᾶθημα (APM) auf FM / FL, AG, Cod. K, CP IV und WA eingewirkt hat, während in AVI, AVII und Cod. N wohl mehrere Spuren zu verfolgen sind (s.u.).

Leider ist für keine dieser Sammlungen die Abfassungszeit oder der Autor bekannt. Sie muß nach der Lebenszeit Ciceros, der spätesten datierbaren Person in dieser Tradition (GV 380), und vor dem 9.-10. Jahrhundert,<sup>27</sup> der vermuteten Abfassungszeit des Corpus Parisinum liegen, das in seinem vierten Teil Material aus dieser Tradition übernommen hat. Eine kurze Auflistung einiger in GV vorhandener Personengruppen kann die Stellung in der Gnomologien-tradition aufzeigen:

1. Die Sieben Weisen und Leute aus ihrem Umfeld: Bias, Thales, Periander, Pittakos, Solon, Chilon und Kleoboulos, die uns aus dem Kanon des Demetrios v. Phaleron (Stob. III.1.172), aus den Spruchsammlungen der Sieben Weisen<sup>28</sup> oder auch aus dem ersten Buch von Diogenes Laertios bekannt sind. Die ersten sechs der Genannten haben in GV sogar das Epitheton σοφός, welches nach DL I.122 (οἱ κληθέντες σοφοί) einen festen Platz in ihren Namen hat. Nun variierten die Zuschreibungen zu den Sieben in der Antike ohnehin immer ein wenig. So nennt Platon anstelle des Periander z.B. Myson (Protagoras 343a), DL (I.13) und Plutarch (Convivium Septem Sapientium) erweitern diese Sieben um weitere Personen, so daß man gemäß diesen Quellen auch noch Anacharsis, Äsop und Amasis zumindest in das Umfeld der bekannten Weisen rechnen kann.<sup>29</sup>
2. Philosophen: Dabei sind nahezu alle maßgeblichen Philosophenschulen vertreten:<sup>30</sup> Naturphilosophen (Anaximenes, Anaxagoras), Kyrenaiker (Aristipp, Theodorus), Sokratiker (Sokrates, Xenophon), Megariker (Eukleides, Stilpon), Eretrier (Menedemos), Platon und die Akademie (Arkesilaos, Xenokrates), Aristoteles und die Peripatetiker (Theophrast, Demetrios, (G)Lykon, Bion), Kyniker (Antisthenes, Krates und Diogenes), Stoiker (Ariston, Zenon, Kleanthes), Pythagoreer (Pythagoras, Heraklit, Empedokles), Demokriteer (Demokrit, Protagoras, Anaxarchos) und die Epikureer (Epikur, Metrodor, Orion). GV scheint hier auf einen altbewährten Grundstock von Philosophen innerhalb der Spruch- und Biographieliteratur zu-

<sup>27</sup> S. Searby (1998), S. 56.

<sup>28</sup> S. Tziatzi-Papagianni (1994).

<sup>29</sup> S. Kindstrand, 1981, S. 39ff., 75f.

<sup>30</sup> Für die Einteilungen wurde aufgrund der folgenden Ausführungen Diogenes Laertios als Richtschnur genommen.

rückzugreifen, da diese Philosophen sich nämlich allesamt auch in der Doxobiographie des Diogenes Laertios wiederfinden.<sup>31</sup>

3. Herrscher / Feldherren: Archidamos, Agesilaos, Alexander, Aristeides, Alkibiades, Antigonos, Demetrios v. Phaleron, Dionysios, Eumenes, Epameinondas, Ephialtes, Zaleukos, Kotys, Konon, Kyros, Lykurg, Leonidas, Pyrrhos, Perikles, Timotheos, Philipp, Chabrias.
4. „Kanonische“ Schriftsteller: Zur Tragödienart Euripides und Sophokles fehlt nur Aischylos. Aischines, Demosthenes, Isokrates und Hypereides, vielleicht auch Antiphon<sup>32</sup> stellen vier (oder fünf) Redner aus dem Kanon dar, zu dem noch Andokides, Lysias, Isaios, Lykurg und Deinarch gehören. Anakreon, Ibykos und Simonides bilden ein Trio aus dem Lyrikerkanon, der durch Alkaios, Sappho, Alkman, Stesichoros, Bakchylides und Pindar komplettiert wird. Ob hier tatsächlich Kanones als Grundlage heranzuziehen sind oder ob die Personen nur aufgrund ihrer Bekanntheit in der Spruchtradition aufgeführt sind, muß offen bleiben. Festzustellen bleibt, daß Schriftsteller einen festen Bestandteil dieser Tradition bilden.
5. Typen / Personengruppen: Dazu gehören der Misanthrop Timon, der Witzbold Stratonikos, der anonyme Skythe, Kleostrat der Trinker, Phryne die Hetäre, Kleisophos der Parasit und die Spartaner(innen).

Aus dieser Aufstellung wird deutlich, daß sich aus allen vier oben skizzierten Gnomologietypen Elemente in GV wiederfinden: „Apophthegmata“ bzw. „Gnomen“ der Sieben Weisen, von Herrschern, Strategen und Spartaner(innen), „Chrien“ von Philosophen, Schriftstellern oder Witzbolden (Stratonikos), „Apomnemoneumata“ über Personen, die der Komödie oder dem Symposion zuzuordnen sind (Hetären; Kleisophos!; s.o. Lynkeus). Die konkreten Quellen sind für uns jedoch in diesen Gnomologienformen in der Regel nicht auszumachen, so daß hier nur von der Übernahme von Traditionen die Rede sein kann. So sind z.B. selbst zu der komplett erhaltenen Sammlung „Regum et Imperatorum Apophthegmata“ Plutarchs – Personen-Übereinstimmungen sind oben unter 3. durch Unterstreichungen gekennzeichnet – kaum direkte Bezüge oder Abhängigkeiten auszumachen, da entweder gar keine Parallelen in den Sprüchen vorhanden sind oder im positiven Fall oft eine andere Tradition vorliegt. Im Vergleich mit den „Apophthegmata Laconica / Lacaenarum Apophthegmata“ liegen die Verhältnisse sogar noch offener zu Tage, da es bei den Spartanerfrauen überhaupt keine Überschneidungen gibt und von den 72

<sup>31</sup> Nach einer Inhaltsangabe, die sich in der Handschrift P des DL-Textes befindet, sollten unter den Epikureern auch Diogenes v. Tarsos und Orion (GV 562f.) behandelt werden, was sich aber nicht erhalten hat. S. Jürß (1998), S. 22.

<sup>32</sup> DK II, 87, 9 bietet GV 71 unter dem „Sophisten“ Antiphon. Mit Gorgias und Protagoras sind immerhin noch weitere Sophisten in GV vertreten. Der Inhalt der Anekdote (τί ἐστὶ μαντικὴ) läßt keine eindeutige Entscheidung zu.

Spartanern Plutarchs nur fünf (Agesilaos, Archidamos, Thearidas, Leonidas, Lykurg) in GV mit Sprüchen vertreten sind. Immerhin sind bei Diogenes Laertios, der selber unterschiedliche Gnomologienformen („Chrien“, reine Gnomologien) für sein Werk herangezogen hat, partiell die gleichen Quellen ersichtlich, auf die auch das Gnomologium Vaticanum zurückgreift.<sup>33</sup>

Diese Übernahme der Traditionen aus jeder bekannten Gnomologienform hat nun zur Folge, daß sich in GV ein eigener Typus von Sammlung ergeben hat, der sich eindeutig von den vorher beschriebenen Sammlungen unterscheidet: Mit den „reinen“ Gnomologien unter dem Namen einer einzelnen Person hat GV offensichtlich gar nichts gemein, genausowenig wie mit Schulpapyri. Weiterhin konzentriert sich GV nicht wie die „Apophthegmata“ bzw. „Apomnemoneumata“-Sammlungen nur auf einzelne Personen(gruppen) bzw. Typen (Komödienpersonal, Spartaner), sondern umfaßt Sprüche vieler unterschiedlicher Personen. Es bietet eine größere personelle Bandbreite. Somit wäre das Gnomologium Vaticanum unter inhaltlich-formalen Gesichtspunkten höchstens mit den „Chrien“ eines Dion oder Aristoteles zu vergleichen. Doch auch hier ist eine Trennlinie zu ziehen, da die meisten Sammlungen aus der Tradition um GV im Gegensatz zu jenen anonym überliefert wurden. Nur WA und Cod. K weisen handschriftlich überlieferte Titel auf: ἀποφθέγματα καὶ γνῶμαι – Namen wie Florilegium, Appendix usw. rekrutieren sich aus der Phantasie moderner Herausgeber. Der fehlende Titel erklärt sich aus der Funktion der Gnomologien um GV, die eine eigenständige literarische Verwendungsweise ausschließt: Das Fehlen einer thematischen Gliederung legt den Gebrauch als didaktische Textgrundlage in der Tat nicht sehr nahe.<sup>34</sup> Ihre Schmucklosigkeit und ihre Anonymität deuten auch nicht darauf hin, daß sie der Lektüre dienten. Es fehlen einleitende oder kommentierende Worte des Kompilators, es fehlt in der Regel ein Titel, der den Leser darauf hinweist, was er vor sich liegen hat, und die Sprüche selbst sind zwar nach Personen aneinandergereiht, aber niemand wird behaupten, daß damit die betreffende Person biographisch dargestellt werden soll. Weiterhin lesen wir nahezu ausschließlich Gnomen und Chrien, keine weiteren Kleinformen, die den Anspruch eines „variatio delectat“ erfüllen könnten. Wichtig waren nur die einzelnen Sprüche, die je nach Bedarf in die neuen Sammlungen übernommen wurden. Es bleibt nur übrig, daß diese Sammlungen als literarische Steinbrü-

<sup>33</sup> Diese Beobachtung ist besonders bei den Sieben Weisen zu machen, wo Wortlaut und Spruchreihenfolge erstaunliche Parallelen bieten. S. Kindstrand (1986), S. 233ff. Anders verhält es sich dagegen bei den Aristoteles-sprüchen. S. Searby (1998), S. 45. Gemäß seiner Auflistung gibt es zwischen DL und GV nur sechs Parallelen, die teilweise auch noch zu anderen Traditionen gehören. Ebenso bieten die Tabellen im Anhang von Stanzel (1987), S. 279, 281f. kaum Überschneidungen bei den Platonsprüchen.

<sup>34</sup> S. Barns (1951), S. 16.

che fungierten. Das Einflechten von Chrien und Apophthegmata ist seit hellenistischer Zeit Kennzeichen vor allem philosophisch-biographischer Werke. Und wir wissen, daß spätere, insbesondere christliche Autoren ausgiebigen Gebrauch von Sprüchen antiker Denker machten.<sup>35</sup> Wie sehr dies für GV gilt, zeigt ein Blick in den Parallelenapparat Sternbachs.

Es ist gezeigt worden, daß GV und die übrigen Sammlungen inhaltlich und formal auf früheren Gnomologien basieren. Zudem erfüllen sie die anfangs aufgestellten Kriterien eines Gnomologiums, da sie nahezu ausschließlich Sprüche (Gnomen / Chrien) umfassen. Es war andererseits von den Kompilatoren nicht beabsichtigt, sie in eine bestimmte Gnomologienkategorie einzureihen, weshalb man sie allgemein unter dem Begriff des Gnomologiums fassen sollte.<sup>36</sup> Inwiefern die Sammlungen dieser Tradition als Gattung innerhalb der Gnomologien anzusehen sind, ist wohl Ansichtssache. Wie die oben genannten Merkmale dieser Tradition (1.-4.) zeigen, ist es offensichtlich, daß sie immer wieder eingehaltenen Mustern folgen, die das Personal, den Aufbau und die Struktur betreffen. Eine literarisch festgelegte Gestaltung ist also gegeben, so dürftig sie uns auch erscheinen mag. Auf der anderen Seite ist ein literarischer Anspruch nicht erkennbar. Die Sammlungen erscheinen uns nur als Hilfsmittel für Literatur.

## II.

Eine zweite Fragestellung soll nun die Bezüge und Abhängigkeiten innerhalb dieser Tradition aufdecken. Damit wird veranschaulicht, wie diese Sammlungen mit dem Erbe ihrer Vorläufer umgegangen sind. Außerdem ist es für das Verständnis dieser großen Menge an Sprüchen und der damit verbundenen Probleme und Schwierigkeiten unerlässlich, sich über die Stellung einer jeden Sammlung klar zu werden, „sie an dem richtigen Platz einzuordnen.“<sup>37</sup>

Es wurde schon früh kritisiert, daß das Gnomologium Vaticanum ohne weitere Begründung als Ausgangspunkt dieser Tradition klassifiziert wird.<sup>38</sup> Doch dieses Vorgehen hat sich in der Forschung bis heute etabliert, wofür es einige Gründe gibt: GV ist das größte Gnomologium, es ist von Sternbach mit

<sup>35</sup> S. Chadwick (1969), Sp. 1143ff.

<sup>36</sup> Deswegen ist die Bezeichnung Apophthegmatasammlung (S. Thür 1998, Sp. 1110) m.E. unpassend, da die Gnomologien dieser Tradition andere Inhalte als die oben skizzierten „Apophthegmata“-Sammlungen aufweisen. Dies zeigen auch die Frauenrubriken am Schluß von GV und WA, die jeweils mit ἀποφθέγματα γυναικῶν überschrieben sind, eben weil Sprüche eines bestimmten Typus folgen.

<sup>37</sup> Horna-Fritz (1935), Sp. 83.

<sup>38</sup> S. die Kritik Elters (1900-1904), S. 190ff.

einem umfangreichen Parallelenapparat versehen worden und liegt dazu durch den Nachdruck Luschnats in einer allgemein zugänglichen Edition vor, der sich immerhin 35 Jahre später eine Übersetzung angeschlossen hat.<sup>39</sup> Eine vergleichende Untersuchung von FM (/ FL), AG und Cod. K wird aber zeigen, daß diese Kritik mehr als berechtigt war, da die Wiener Apophthegmensammlung bzw. ihre Quelle von mindestens ebenso bedeutendem Einfluß gewesen sein muß. Leider wird diese Untersuchung dadurch erschwert, daß WA nur unvollständig tradiert wurde. Die erhaltene Sammlung bricht mitten in einem Aischinesspruch ab (WA 104), wie die Parallele in GV 62 verdeutlicht, und setzt erst wieder bei S (Soranos = WA 105) ein. Immerhin ist der erhaltene Teil mit seinen 190 Nummern umfangreich genug, um zu zeigen, inwiefern sich WA und GV unterscheiden.<sup>40</sup>

Wenngleich das Personal zu großen Teilen das gleiche ist, so hat doch WA einige Überhänge in Form der anonymen Attiker (WA 51-52), in Form von Soranos (WA ?-105), Philistion (WA 130-131), Chrysipp (WA 144-145) und auch die Frauenrubrik am Ende ist bedeutend umfangreicher. Die Anordnung der Personen bietet wenige Gemeinsamkeiten mit GV, und die Anzahl der Sprüche, die den Personen zugeschrieben sind, differiert ebenfalls häufig. Bemerkenswert ist immerhin, daß die Reihenfolge sowie Wortlaut der Sprüche häufig bei beiden derselbe ist und es bis auf Aristeides (WA 86-88 = GV 54-56 Aristoteles) und Anaxagoras (WA 32 = GV 106 Antagoras) keine unterschiedlichen Zuschreibungen gibt.

Diese wenigen Ausführungen sollen hier genügen, da das Wissen um diese Unterschiede zwischen den beiden großen Sammlungen nicht neu ist. Im folgenden soll es darum gehen, die oben genannten kleineren Gnomologien in die richtige Beziehung zu GV und WA zu setzen.

## FM

Das komplette Gnomologium FM ist aus drei Teilen zusammengesetzt, wobei den ersten Teil eine Ausgabe des Gnomologium Byzantinum (Nr. 1-101), den zweiten Teil ein Auszug aus der Sammlung Orions bildet (Nr. 102-154). Der für unsere Zwecke maßgebliche dritte Teil umfaßt mit 116 Lemmata die Sprüche 155-270.

<sup>39</sup> S. Demandt (1992).

<sup>40</sup> WA ist sogar noch nicht einmal komplett ediert, da Wachsmuth einen Block mit Aristipp-, Ariston-, Diogenes-, Demosthenes- und Demadessprüchen, die der Frauenrubrik vorausgehen, nicht berücksichtigt hat. Diels (1874) hat dies wenigstens für die Demadessprüche in sehr eigenwilliger Weise nachgeholt.

Es sei noch ein kleiner Exkurs über die nahezu identische „kleine Schwester“ von FM, das Florilegium Leidense (FL), hinzugefügt, das den gleichen dreiteiligen Aufbau wie FM hat. Dessen dritter Teil ist unwesentlich kleiner, da die Entsprechungen zu FM 177, 205, 231-232 und 255 fehlen. Wenngleich die Ausgabe voller grammatikalischer Fehler ist (z.B. FL 170 γένοις als 2. sg. opt. med.!), so bietet sie dennoch an einigen Stellen die bessere Lesart und vermeidet Unstimmigkeiten. So lesen wir in FL 208 richtigerweise Xenophon statt Xenokles (FM 220), so läßt FL 224 das χρή zu Beginn aus, wodurch die Gnome nun in die alphabetische Reihenfolge paßt, so fehlen in FL die zweifelhaften Zuschreibungen an Pythagoras (FM 231-232; vgl. GV 435 u. 439)<sup>41</sup> und in FL 250 zeigt sich die in Gnomologien seltene, aber richtige Lesung „Chilon“ statt „Philon“. Es reicht aber aus, an dieser Stelle nur FM in die Untersuchung mit einzubeziehen, da FL abgesehen von den gerade genannten Punkten mit FM vollkommen übereinstimmt.

## AG

Als einziger Vertreter dieser Sammlungen basiert AG auf drei Handschriften, die Unterschiede hinsichtlich Textvarianten und Umfang aufweisen. So bietet den kompletten Text aller 102 Sprüche keine von ihnen. Während die Kodizes M und F nur die ersten 75 Sprüche umfassen, fährt Kodex V zwar bis 102 fort, läßt aber zwischendurch einige Chrien aus. Auf den vermischten Zusatz AG 103-123, der überwiegend aus Gnomen besteht, wird hier nicht eingegangen, da seine Herkunft eher in poetischen bzw. „reinen“ Gnomologien zu suchen ist.

## Cod. K

Diese kleine Sammlung von 89 Sprüchen, die von der Forschung bis jetzt überhaupt nicht beachtet worden ist, kann in zwei Abschnitte gegliedert werden. Die ersten 38 Nummern stellen ein alphabetisch geordnetes Gnomologium dar (A bis I), während die Nr. 39-89 eine Mischung aus Gnomen und Apophthegmen darstellen, die aus unterschiedlichen Quellen zusammengeführt worden sind.<sup>42</sup> Dabei war wenigstens in Teilen eine thematische Gliederung maßgebend:

52-55: Lästerei, Verleumdung; 56-57: πλοῦτος; 62-66: τύχη in verschiedenen Formen; 67-71: θυμός - ὀργή; 74-75: λύπη; 79-86: Frau als Übel.

<sup>41</sup> So spricht auch Stanzel (1987), S. 159, 190 von Fehlzuweisungen.

<sup>42</sup> Anhand des Parallelenapparates sind z.B. das Gnomologium Byzantinum (Cod. K 52, 59) oder auch religiöse Quellen (Cod. K 57) zu nennen.

Zur besseren Verdeutlichung soll anhand einer Tabelle dargestellt werden, inwiefern die Sprüche von FM, AG und Cod. K sich in den beiden großen Sammlungen GV und WA wiederfinden. Zuschreibungen werden in den kleinen Sammlungen immer, in den großen nur in abweichenden Fällen angegeben. Aufgrund des fragmentarischen Zustandes von WA finden zunächst nur die Abschnitte A, Σ-Ω Berücksichtigung. In einigen Fällen werden die Parallelen zum kleinen Gnomologium ἄριστον καὶ πρῶτον μάθημα (APM) angegeben, das in FM, AG, WA und Cod. K seine Spuren hinterlassen hat. Dies geschieht immer dann, wenn der betreffende Spruch anonym überliefert wird (FM 267), gegen die alphabetische Ordnung verstößt (FM 214) oder sonst keine Parallele bekannt ist (FM 265).

WA	AG	FM	Cod. K	GV
1.		155. Alexander	1. Alexander	96.
2.-5.			2.-5. Alexander	97.-98., 77., (94.)
10.-11.			6.-7. Alexander	
		156. Alexander		76.
12.		157. Alexander		(80.)
13.	1. Alexander	158.-159. Alexander		102.
14.	2. Alexander		8. Alexander	
16.	3. Alexander			(87.)
17.			9. Alexander	82.
18.	4. Alexander			75.
	5. Alexander			81.
	6. Alexander			85.
22.-23.			11.-12. Alexander	83., (74.)
26.		160. Alexander		95.
30.			10. Alexander	86.
31.	7. Alexander			90.
33.	8. Anaxagoras			115.
37. Arimnestos			20. Bias	118. Arimnestos
39.	9. Antigonos			107.
47.			13. Antagoras	112.
57.	10. Anacharsis			
61.		161. Anacharsis		
62.	11. Anacharsis	162. Anacharsis		131.
63.		163. Anacharsis		132.
68.	12. Anacharsis			136.
71.	13. Aristoteles		15. Aristoteles	53.
72.-73.	14.-15. Aristoteles			137.-138.
76.	16. Aristoteles			142.
	17. Aristoteles			143.
		164. Aristoteles		
78.		165. Aristoteles		144.
79.		166. Aristoteles	14. Aristoteles	145.



80.	18. Aristoteles			146.
84.	20. Aristeides		16. Aristeides	47.
86. Aristeides	19. Aristoteles			54. Aristoteles
89.	21. Äsop	167. Äsop	17. Äsop	
			18. Antisthenes	
			19. Äsop	
90.	22. Äsop			124.
97.-98. Antisthenes	23.-24. Äsop			6., 8. Antisthenes
104.	25. Aischines			62.
	98. Solon			506.
119. (?)	99. ὁ αὐτός			
		251. Solon		
		252. Solon = APM 67 Isokrates		129. Apelles
108.		253. Stratonikos		
		254.-255. = APM 122-123		
121.	100. Hypereides	256. Hypereides		538.
122.		257. Hypereides		
129., 128.		258.-259. Philipp		546., 545.
134.		260. Philoxenos		
135.		261. Philoxenos		548.
144.		262. Chrysipp		
147.		263. Chabrias		556.
158.		264. Philon		
		265. = APM 153		
164.		266. Horion		563.
177.		268. Theano		
		267. = APM 160		
179.	101. Theano	269. Theano		574.
180.		270. Theano		332. Theophrast
189.	102. Samierin			

Aus der Tabelle geht klar hervor, daß FM, AG und Cod. K in Wortlaut, Spruchreihenfolge und Zuschreibung fast durchgehend WA folgen, nicht GV:

Natürlich gibt es einzelne Überhänge gegenüber WA: So fehlen dort FM 156 (Alexander), 164 (Aristoteles) und FM 251-252 (Solon),<sup>43</sup> AG 5-6 (Alexander) und 17 (Aristoteles) und Cod. K 18-19 (Antisthenes, Äsop), die dafür zum Teil in GV zu entdecken sind. Dies erklärt sich aber ganz einfach daraus, daß WA

<sup>43</sup> Die Zuschreibungen in FM 251-252 scheinen ohnehin sehr zweifelhaft zu sein, da zumindest FM 252 über die Parallelüberlieferung (= GV 129) und über den Inhalt eindeutig Apelles zuzuweisen ist.

nicht die Quelle der drei bildet, sondern vielmehr mit ihnen eine gemeinsame Quelle hat (s.u.). Außerdem muß man hinzufügen, daß die Überhänge gegenüber GV besonders im Schlußteil ungleich mehr sind. Und schließlich liegt mit Chrysipp (FM 262 = WA 144) sogar ein Lemma vor, welches überhaupt nicht in GV vorkommt.

- Die Zuschreibungen sind in diesen Ausschnitten ziemlich einheitlich. Die Abweichung AG 23-24 (Äsop statt Antisthenes) kann sich zudem leicht aus der entsprechenden Reihenfolge Äsop-Antisthenes in WA erklären, die bei GV so nicht vorliegt.
- Es wurde schon darauf hingewiesen, daß der Wortlaut innerhalb dieser Sammlungen bis auf Kleinigkeiten weitestgehend erhalten geblieben ist. Um so bemerkenswerter ist es, wenn doch einmal größere Abweichungen auftauchen. Bezeichnenderweise betreffen diese allesamt die Parallelen zu GV und sind in der Tabelle mit Klammern gekennzeichnet.
- Bis auf AG 19-20 (Aristoteles = WA 86, 84) und die unpassenden Stellungen von Cod. K 10 (Alexander), 14 (Aristoteles) und 20 (Bias) liefern alle drei Sammlungen die gleiche Spruchreihenfolge wie WA, wogegen im Vergleich mit GV insbesondere in den Alexandersprüchen Abweichungen auffallen. Man beachte auch die beiden Alexander-Diogenes-Chrien, die in WA 1-2 bzw. Cod. K 1-2 als feste Einheit gekennzeichnet werden, indem der Kyniker im jeweils zweiten Spruch den Zusatz τὸν αὐτόν erhält, wodurch der Bezug zum ersten Spruch hergestellt wird. Dieser Eingriff ist aber nicht in der Parallele GV 96-97 zu beobachten.

Vor diesem Hintergrund wäre es also angemessener, GV von diesen Sammlungen zu trennen und (ausgehend von der größten Sammlung) von einer eigenständigen *WA-Tradition* zu sprechen.

Es bliebe noch zu prüfen, inwiefern diese eindeutigen Ergebnisse auch in demjenigen Teil der Sammlungen zu beobachten sind, für den wir keine Entsprechung in WA haben, d.h. ob sich die *WA-Tradition* auch in den Buchstaben B-P als Einheit gegenüber GV zu erkennen gibt.

AG	FM	Cod. K	GV
26. Aristipp			24.
27.-29. ὁ αὐτός			27., 30., 36.
30. Bias			
31. ὁ αὐτός			151.
	168. Bias		153.
	169.-170. ὁ αὐτός		148., 147.
	171. ὁ αὐτός		160. Bion
		21. Glykon	164.

	172. Gorgias		166.
	173. ὁ αὐτός		167.
32. Diogenes			197.
33. Diogenes	174. Diogenes	23.	169.
	175. ὁ αὐτός		171.
34. ὁ αὐτός	176. Diogenes	22. Diogenes	172.
	177. ὁ αὐτός		174.
	178. ὁ αὐτός		176.
35. ὁ αὐτός			178.
36. ὁ αὐτός		24. Diogenes	179.
37. ὁ αὐτός	179. ὁ αὐτός		181.
38. ὁ αὐτός	180. Diogenes		183.
39. ὁ αὐτός	181. ὁ αὐτός		187.
40. ὁ αὐτός			189.
41. Diogenes			192.
42. ὁ αὐτός			
	182. Demosthenes		7. Antisthenes
	183. ὁ αὐτός		
	184.-185. ὁ αὐτός		226., 206.
43. Demosthenes			
44. ὁ αὐτός			221.
45.-46. ὁ αὐτός			258.-260. Demetrios Phalereus
	186. Demetrios		58. Aristoteles
	187. ὁ αὐτός		257.
47. Demokrit	188. ὁ αὐτός		265. Demokrit
48. ὁ αὐτός	189. Demokrit		266.
49. Demokrit			
50. ὁ αὐτός			
	190. Diagoras = APM 38		
	191.-192. ὁ αὐτός		
		25. Eukleides = APM 49	
		26. ὁ αὐτός = Cod. K 15	
		27. Eukleides	272. Euripides
51. ὁ αὐτός	193. Diagoras	28. Euripides	273. Euripides
52. Eratosthenes			291.
	194. Epikur		
	195. ὁ αὐτός	31. Epikur	294.
		29. Euboulos = APM 50	
	196. Zenon		295.
	197. ὁ αὐτός		296.
53. Zenon	198. ὁ αὐτός		297.
54.-56. ὁ αὐτός			299.-300., 304.
		30. Zenon	59. Aristoteles
57. Zaleukos			305.

	199. Heraklit		306. (anonym)
	200. ὁ αὐτός	32. Heraklit	314.
		33. Heraklit	311.
58. Theophrast			25. Aristipp (?)
59. ὁ αὐτός	201. Theophrast	34. Theophrast	281. Epameinondas
		35. Theophrast	
	202. ὁ αὐτός	36. Theophrast	29. Aristipp
60. Theokrit			2. Antisthenes (?)
	203. Theokrit		338.
61. Thales			320.
62. ὁ αὐτός			316.
63. ὁ αὐτός	204. ὁ αὐτός		321. Thales
64. Thearidas			337.
65. Theophrast			328.
66. ὁ αὐτός			329.
		37. Isokrates	355.
	205. Isokrates		358.
67. Isokrates			363.
	206. Isokrates der Römer	38. Isokrates der Römer	
68. Kleanthes			
69. ὁ αὐτός	207. Kleobulos		370. Kleobulos
70. Kleostratos			371.
	208. Kallion		
71. Kallimachos	209. Kallimachos		
	210. Kyros		376.
	211.-212. ὁ αὐτός		379., 377.
72. Cicero			380.
73. Leonidas	213. Leonidas		389.
74. Euripides = APM 79	214. Euripides = APM 79		
75. Lykurg			401.
	215. Menander		406.
	216. ὁ αὐτός		
	217. Nikokles		412.
	218.-219. APM 87-88		
76. Xenophon	220. Xenokles = FL 208: Xenophon		414. Xenophon
	221. Xenokrates		419.
	222. Oinopides		420.
	223. ὁ αὐτός		
	224. Protagoras		
77. Platon	197. Zenon (s.o.)		296. Zenon
78. ὁ αὐτός	225. Platon		
79. Platon			
	226.-227. Platon		443., 428.
	228.-229. ὁ αὐτός		426., 425.
80. ὁ αὐτός	230. ὁ αὐτός		433.

	231.-232. Pythagoras (nicht in FL)		435., 439. Platon
	233. Platon		434.
81. ὁ αὐτός	234. ὁ αὐτός		436.a
82. ὁ αὐτός			460. Pythagoras; WA 122 Hypereides
83. Perikles			
84. Pythagoras			
85. Pittakos			456.
	235. Pythagoras		464.
	236. Platon		430.
	237. (Gnome)		
86. Pyrrhos			466.
87. Romylos	238. Romylos		
	239.-240. Sokrates		
88. Sokrates			493.
89. ὁ αὐτός			
90. ὁ αὐτός	241. ὁ αὐτός		472.
	242. ὁ αὐτός		463. Pythagoras
	243. ὁ αὐτός = APM 114		
91. ὁ αὐτός	244. Sokrates		475.
92. ὁ αὐτός	245. ὁ αὐτός		476.
	246. ὁ αὐτός		477.
93.-95. ὁ αὐτός			478., 479., 484.
	247.-248. ὁ αὐτός		
	249. ὁ αὐτός = APM 91		
	250. ὁ αὐτός		
96. Sekundus			
97. ὁ αὐτός			
96. Sekundus			
97. ὁ αὐτός			

Obwohl die Überschneidungen in den Sprüchen der *WA-Tradition* gemessen an ihrer Gesamtzahl nicht sehr groß sind, lassen sich die Lemmata aber durchaus in eine einheitliche Reihenfolge bringen, wodurch sich auch hier eine einheitliche Linie der *WA-Tradition* zeigt. Andererseits sind die Unterschiede gegenüber GV wie oben auch hier nicht von fundamentaler Natur, aber dennoch vorhanden:

- Im Vergleich mit GV differiert bisweilen die Spruchreihenfolge (FM 184-185, AG 61-62 usw.).
- Weiterhin zeigen sich auch hier abweichende Zuschreibungen gegenüber GV. So scheint es in dieser *WA-Tradition* eine Vorliebe für Theophrast gegeben zu haben, da wir FM 201 wie AG 59 und Cod. K 34 unter dem Aristoteleschüler, die Entsprechung in GV 281 aber unter Epameinondas vor-

finden. Der gleiche Fall begegnet uns in Cod K 36 (Theophrast) und AG 58 (Theophrast), die wir in GV 29 (Aristipp) und GV 25 (Aristipp) vorliegen haben. Die Abfolge GV 58-59 (Aristoteles) ist in der *WA-Tradition* unter anderen Lemmata (Demetrios bzw. Zenon) belegt. Die Verschiebungen in FM 204 (Theokrit statt Thales) und AG 45-46 (Demetrios statt Demosthenes) erklären sich leicht aus den Reihenfolgen, wie sie in dieser Tradition in FM und AG zu finden sind, nicht aber in GV. Andere Lemmataabweichungen, die sich nicht durch eine Verschiebung oder Auslassung in der alphabetischen Ordnung erklären lassen (z.B. FM 182 Demosthenes = GV 7 Antisthenes; FM 231-232 Pythagoras = GV 435, 439 Platon),<sup>44</sup> dokumentieren zusätzlich, daß von einer eigenständigen *WA-Tradition* ausgegangen werden muß.

- Noch auffälliger ist jedoch die Tatsache, daß nicht nur das kleine Gnomologium ἄριστον καὶ πρῶτον μάθημα (APM) ausschließlich in der *WA-Tradition* seine Spuren hinterlassen hat (s.o.), sondern daß hier auch einige Lemmata vorkommen, die GV gar nicht kennt: Sekundus, der sich aufgrund seiner treffenden Beschreibung von Frauen den Beinamen „der Weise“ wahrlich verdient hat (AG 96), Isokrates der Römer (FM 206 = Cod. K 38), Kallimachos (FM 209 = AG 71) und Romylos (FM 238 = AG 87).

In einem kleinen Exkurs sei hier angedeutet, daß noch eine weitere Sammlung aus der *WA-Tradition* existiert. Sie befindet sich im vierten Teil des nach wie vor nicht edierten CP (146v-162v)<sup>45</sup>. So sind 14 der ersten 15 Sprüche alle in aufsteigender Reihenfolge in WA aufgelistet,<sup>46</sup> wobei es ins bisher gewonnene Bild paßt, daß der zehnte Spruch zwar nicht in WA, dafür aber in FM 184 unter der gleichen Zuschreibung zu finden ist. Wie in den übrigen Sammlungen der *WA-Tradition* sind auch hier die Einschübe aus APM ersichtlich. Diagoras (151v), Romylos (159r) oder Chrysipp (161v) sind außerdem Namen, die nur die *WA-Tradition* bietet, und die Zuschreibung von FM 186 an Demetrios von Phaleron, die GV 58 (Aristoteles) widerspricht, findet in CP (149v) ihre „Bestätigung“. Fernerhin ist sogar Verwandtschaft zu einem bestimmten Gnomologium dieser Tradition auszumachen. Die Abfolge der Personen zu Beginn lautet: Alexander, Antigonos, Antagoras, attischer Mann, Aristoteles, Äsop, Bias, Glykon, Greisin, Demetrios, Euripides, Eukleides, Empedokles, Ephialtes, Eumenes, Zenon, Diagoras, Heraklit, Theophrast usw. Alle unterstrichenen Lemmata begegnen uns auch in Cod. K. Und wenn die Übereinstimmungen in den Sprüchen auch nicht sehr zahlreich sind,

<sup>44</sup> Zu den falschen Zuschreibung in AG 77, 82; FM 231-232 s. z.B. Stanzel (1987), S. 147ff., 159, 162, 190.

<sup>45</sup> Zitiert wird nur nach der Pariser Handschrift Cod. Par. gr. 1168.

<sup>46</sup> S. auch Searby (1998), S. 51,29.

muß eine gewisse Nähe zwischen dem vierten Teil und Cod. K bestehen. Dies legen zwei Zuschreibungen in Cod. K 20 (Bias  $\Leftrightarrow$  GV 118, WA 37, Stob. IV.51.26 Arimnestos) und Cod. K 25 (Eukleides) nahe, die sonst nur in CP IV (147v-148r; 150r) begegnen. Die Edition und weitergehende Quellenstudien werden behilflich sein, die Stellung des vierten Teiles von CP in der *WA-Tradition* genauer zu bestimmen.

Über die Tatsache, daß FM / FL, AG, Cod. K und CP IV sich eng mit der WA berühren, dürfte nun kein Zweifel mehr bestehen. Was nun noch bleibt, ist die Frage nach ihrem gegenseitigen Verhältnis.

AG, FM / FL und Cod. K bieten kaum eine durchgehende Parallelität in Lemmata und Sprüchen. Ihre Quellen sind vielmehr bei einem mit WA vergleichbaren Gnomologium zu suchen.

Am einfachsten ist AG zu beurteilen: AG hat insgesamt einige wenige Überhänge gegenüber WA (AG 5, 6, 17, 98, 99?). AG 19 (Aristoteles) weist einerseits nicht die Fehlzuschreibung Aristeides in WA 86 auf, während sich andererseits die Zuschreibung in AG 23-24 an Äsop (= WA 97-98 Antisthenes) nur hier findet. Daher kann man wohl davon ausgehen, daß AG und WA nicht voneinander abhängen, sondern eine gemeinsame Quelle haben.

Da wir auch in FM Überhänge (FM 156, 164, 251-252) gegenüber WA vorfinden, sollte man hier ebenfalls von einer gemeinsamen Quelle ausgehen.

Auch Cod. K wird wohl aufgrund der Abweichung Cod. K 20 Bias (= WA 37 Arimnestos) und einer gewissen Nähe zu CP IV nicht direkt von WA abhängen.

Nachdem nun nachgewiesen werden konnte, daß FM / FL, AG, Cod. K, CP IV und WA eine eigene Überlieferung darstellen (*WA-Tradition*), soll auch GV zu seinem Recht kommen. Mit AVI und II und Cod. N sind nämlich drei kleinere Gnomologien erhalten, die hinsichtlich ihrer Grundstruktur auf GV bzw. auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen sind und somit als Repräsentanten einer *GV-Tradition* gelten können.

### **Cod. N**

Cod. N ist ein kleines Gnomologium (128 Lemmata), bei dem zwei Teile (1-32; 33-128) auszumachen sind. Von beiden versucht nur der zweite, eine Ordnung einzuhalten. So lassen sich die Nummern 33-78 (A-K) und 101-110

(Π-Σ) bis auf wenige Ausnahmen (34, 77, 107) in eine alphabetische Reihe bringen, wenngleich zusammengehörige Lemmata nicht immer beieinander stehen (Cod. N 42, 44; 52, 56 usw.). Diese Reihe wird vom Schlußteil (Cod. N 111-116) und insbesondere vom Gnomenanhang (Cod. N 118-127) nicht mehr eingehalten. Noch auffallender ist jedoch der große Block mit „Kriegs-  
sprüchen“ (Cod. N 79-100), in dem die Spartanerthematik eindeutig überwiegt. Hier ist der Einfluß einer oder mehrerer Sammlungen ausserhalb von GV eindeutig zu spüren. Neben der fehlenden Lemma- und Alphabetordnung fällt nämlich auf, daß hier zum Teil auch nicht mehr die Person, der der Spruch zugeschrieben ist, das Gliederungsmerkmal bildet, sondern die ebenfalls im Spruch vorkommenden Spartaner (z.B. Cod. N 77, 86).

Wortwahl und Reihenfolge der übrigen Sprüche können größtenteils auf GV zurückgeführt werden. Neben den Angaben Sbordones verdeutlicht dies die Gnome in Cod. N 104, deren Stellung unter den Platonsprüchen durch GV 437 gerechtfertigt wird, wobei nur der Anfangsteil des Apophthegmas ausgefallen ist. Man kann allerdings beobachten, daß dem Kompilator von Cod. N bereits eine fehlerhafte GV-Vorlage zur Verfügung stand. So lesen wir mehrere offensichtlich falsche Zuschreibungen an Aristoteles (Cod. N 16-17, 113), an Isokrates (Cod. N 31 = GV 55 Aristoteles),<sup>47</sup> an Demokrit (Cod. N 52), was schon aus chronologischen Gründen („Philipp“) dem Demokrates zuzusprechen ist (= GV 248), oder auch an Diogenes (Cod. N 50), wo das Lemma Demosthenes anscheinend ausgefallen ist (= GV 210), so daß die Chrie unter das in GV vorhergehende Lemma „Diogenes“ gerutscht ist. Wie oben erwähnt, zieren normalerweise Frauensprüche das Ende eines typischen GV-Gnomologiums. Und während wir in Cod. N 117 (Mutter Klearchs) auch einen entsprechenden Spruch am Schluß lesen (= GV 572), findet sich der in GV diesem folgende Spruch der Xanthippe (GV 573) in Cod. N mitten in der Sammlung (Nr. 99).

## AVI

AVI ist mit seinen über 370 Lemmata eine Mischsammlung aus mehreren Komponenten. Die ersten 138<sup>48</sup> unter ihnen stellen ein Gnomologium mit großen Parallelen zu GV dar. Nach einem Zwischenstück (AVI 139-142) folgen kurze Götterbeschreibungen (AVI 143-150), denen sich bis AVI 194 Etappen griechischer (Troja, Perserkriege, Alexander) bzw. vorderasiatischer Ge-

<sup>47</sup> S. Searby (1998), S. 51 und der Apparat zu 81.i und ii auf S. 115 bzw. zu 58, S. 110.

<sup>48</sup> Berücksichtigt wurden die Ergänzungen und Berichtigungen von Keaney (1975-1976), die neben einer von Sternbach übersehenen Gnome (116a) besonders die Lemmata in AVI 6, 24, 63 und 70 betreffen.



schichte (Assyrer, Meder, Lyder, Perser) in weitestgehend chronologischer Reihenfolge anschließen. AVI 195-230 umfassen vermischte Geschichten, Aufzählungen und Anekdoten, die von ihrer Thematik und Anordnung her an Älians „Varia Historia“ erinnern. Eine eingehende Untersuchung dieses Passus brächte mit Sicherheit einigen Ertrag, da er zum Teil unbekannte Nachrichten aufweist. Der Kompilator hat nämlich neben griechischen Historikern auch uns nicht erhaltene Quellen herangezogen.<sup>49</sup> AVI 231-371 schließlich bilden die Rezension R der „Gnomika Homoiomata“.<sup>50</sup>

Die folgende Tabelle verdeutlicht zunächst einmal, daß AVI eine große Nähe zur Sammlung in Cod. N aufweist (Lemmataabweichungen sind in der Leiste von Cod. N angegeben).

AVI	Cod. N	AVI	Cod. N
1. Anacharsis	30. (?) / (GV 14)	66. ὁ αὐτός	75. Zenon
2. ὁ αὐτός	33.	67. ὁ αὐτός	
3.-5. ὁ αὐτός		68. ὁ αὐτός	27.
6. Aristipp	35.	69. Hegesias	
7. οὗτος	36.	70. Theophrast	17. Aristoteles
8. ὁ αὐτός	38.	71. Thearidas	25.
9. Aristoteles	37. / 107.	72. ὁ αὐτός	96.
10.-11. ὁ αὐτός	39.-40.	73. ὁ αὐτός	
12.-15. ὁ αὐτός		74. ὁ αὐτός	26.
16. Archidamos	42.	75. Isokrates	76.
17. Arkesilaos	43.	76. Cicero	78.
18. ὁ αὐτός	44. Archidamos	77. Xerxes-Spartaner	77.
19. Antiphon	45.	78.-79. Spartaner	79.-80.
20. ὁ αὐτός		80. Spartaner	91.
21. Alkibiades		81. Lykurg	92.
22. Ariston der Philosoph	6.	82. Agis	93.
23. ὁ αὐτός	7.	83. Gesandter-Spartaner	88.
24. Äsop	46.	84. Lykurg	
25. Antalkidas	23.	85. Lykurg	89.
26. Bias	21.	86. Pausanias	81.
27. Diogenes	22.	87. Charillos	84.
28. ὁ αὐτός	47.	88. Spartaner	85.
29. ὁ αὐτός		89. Demetrios-Spartaner	86.
30.-31. ὁ αὐτός	48.-49.	90. Spartaner	
32.-33. ὁ αὐτός		91. Philipp-Spartaner	87.
34.-35. ὁ αὐτός	50.-51.	92. Spartaner	

<sup>49</sup> S. Keaney – Raubitschek (1972) am Beispiel des Ostrakismos (AVI 213).

<sup>50</sup> S. Elter (1900-1904), S. 4.

36. Demades	90.	93. ἄλλος	100.
37. ὁ αὐτός		94. Spartaner	
38. ὁ αὐτός	55.	95. Spartaner	94.
39. ὁ αὐτός		96. οὔτοι	95.
40. Demokrates	52. Demokrit	97. οὔτοι	
41. ὁ αὐτός	53. ὁ αὐτός (Demokrit)	98. Spartaner	82.
42. ὁ αὐτός	54. ὁ αὐτός (Demokrit)	99. Spartanische Frau	83.
43. ὁ αὐτός		100. Spartanische Frau	
44. ὁ αὐτός	56. Demokrit	101. Spartanische Frau	97.
45. ὁ αὐτός	57. ὁ αὐτός (Demokrit)	102. Spartanische Frau	
46. ὁ αὐτός	58. Demokrates	103. Lykurg	98.
47. ὁ αὐτός	59.	104. Lykurg	
48. ὁ αὐτός	62. Demokrit	105. Xanthippe	99.
49. ὁ αὐτός	60. Demokrates	106. Olympias	32.
50. οὔτος	61.	107. Platon	101.
51. ὁ αὐτός	63. ὁ αὐτός (Demokrit)	108.-109. ὁ αὐτός	102.-103.
52. Dionysios	64.	110. (Platon)	104.
53. Demochares	65.	111. ὁ αὐτός	105.
54. Diokles	67.	112. ὁ αὐτός	
55. Demokrit	66.	113. ὁ αὐτός	106.
56. ὁ αὐτός	68.	114. πᾶσι... (Gnome)	108.
57. Dareios	69.	115. Epikur	
58. Demonax		116. Periander	109.
59. οὔτος	70. Dareios	116.a Pythagoras	
60.-61. ὁ αὐτός	71.-72.	117. Ptolemaios	112.
62. Epameinondas	24.	118. Aristoteles	113.
63. Erasistratos	73.	119. Sosigenes	110.
64. Epikur	74.	120. Mutter Klearchs	117.
65. Zenon		121.-137. (Varia)	111., 114.-127. (Varia)
		138. Äsop	128.

AVI und Cod. N weisen sowohl hinsichtlich Wortlaut als auch Zuschreibung und Reihenfolge der Sprüche (s. Tabelle) erstaunlich viele Parallelen zueinander auf. Wie im folgenden zu sehen sein wird, spricht einiges dafür, daß das Gnomologium aus AVI einen Ableger derjenigen Sammlung darstellt, die Cod. N repräsentiert, wobei der AVI-Kompilator durchaus nach eigenen Kriterien vorging:

- Er hat beide Teile aus Cod. N (1-32; 33-128) in eine durchgehende alphabetische Ordnung gebracht, wobei die Grundstruktur des zweiten Teiles von Cod. N beibehalten wurde. Die zahlreichen Namensanführungen aus Cod. N hat er beseitigt und nur den ersten Spruch mit einem Lemma versehen, den Rest dagegen mit dem üblichen ὁ αὐτός folgen lassen. Wie stringent er dabei verfuhr, zeigen AVI 22-23 (Ariston = Cod. N 6-7), bei denen der erste Spruch in AVI 22 das Epitheton ὁ φιλόσοφος des zweiten aus

der Vorlage (Cod. N 7) bekommen hat, der entsprechend in AVI 23 nur noch mit ὁ αὐτός eingeleitet wird. Dabei hat der Kompilator sich sogar bemüht, nacheinander folgende Sprüche aus dem ersten Teil wie z.B. Cod. N 21-23, deren Personennamen mit drei verschiedenen Buchstaben beginnen (Antalkidas, Bias, Diogenes), unter Anpassung der alphabetischen Reihenfolge beieinander stehen zu lassen (AVI 25-27). Auf der anderen Seite hat er seine neue Sammlung erweitert. Diese Zusätze, die der Kompilator bis auf Nr. 115 (Epikur) in die alphabetische bzw. inhaltliche Ordnung (Spartanerblock) eingereiht hat, stammen teilweise aus GV. Dies wird z.B. durch AVI 3 (= GV 16), AVI 37 (= GV 238), AVI 39 (= GV 241) oder besonders AVI 119 (Sosigenes = GV 533) deutlich belegt, dessen Stellung nach AVI 118 (Aristoteles = GV 532 Stratonikos) sich nur durch eine mit GV vergleichbare Vorlage erklärt.

- Die meisten Sprüche aus dem ersten Teil sind übergegangen worden. Nur Cod. N 6-7 (Ariston), 17 (Aristoteles), 21-27 (Bias, Diogenes, Antalkidas, Epameinondas, Thearidas, Zenon) und 32 (Olympias) wurden übernommen und alphabetisch oder auch inhaltlich (Olympias in AVI 106 nach Xanthippe) eingearbeitet. Nach welchen Gesichtspunkten diese Auswahl geschah, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Die Übernahme der beiden Spartaner Thearidas und Antalkidas ließe sich durch die auch sonst verbreitete Spartanerpräsenz in dieser Sammlung erklären. Außerdem scheint der Kompilator eine „Abneigung“ gegen Antisthenes gehabt zu haben, da nicht nur die vier Antisthenessprüche aus dem ersten Teil von Cod. N fehlen, sondern auch Cod. N 41 ausgespart wurde.
- Der Wortlaut ist zwar weitestgehend beibehalten worden, doch an einigen Sprüchen sind auffällige Eingriffe festzumachen. Aus den nicht ganz deckungsgleichen Dubletten Cod. N 37 und 107 (Aristoteles) hat er in AVI 9 eine einzige geformt, wobei der größte Teil von Cod. N 37 mit dem Beginn von Cod. N 107 (Πλάτων ... κακῶς λέγει) kombiniert wurde. Die Diogeneschrie aus Cod. N 49 ist in AVI 31 derart verkürzt worden, daß ihr Inhalt nicht mehr recht verständlich ist, da der Wert der Bücher (τοῖς χρησιμωτάτοις) als Entsprechung zum Mark der Knochen ausgelassen wurde.

Bereits diese Gestaltungsprinzipien, die in der Auflösung der Zweiteilung von Cod. N, der Vereinheitlichung des Lemmatagebrauches und in einigen Texteingriffen durchscheinen, legen den Schluß nahe, daß die Sammlung aus AVI auf einer Tradition beruht, die Cod. N repräsentiert. Dies unterstreichen zudem einige Lemmataabweichungen:

- So wird die Verschiebung von Cod. N 70 (ὁ αὐτός = Dareios) zu AVI 59 (ὁ αὐτός = Demonax) erklärlich, da in AVI 58 im Anschluß an Cod. N 69

- (Dareios) ein Demonaxspruch eingeschoben und ohne Beachtung des Lemmas Cod. N 70 diesem zugerechnet wurde.
- Ein Fall von Nachlässigkeit wird in Cod. N 44 (Archidamos) vorliegen, der in AVI 18 nur deswegen zu Arkesilaos geworden ist, da diese Person in Cod. N 43 (= AVI 17) vorausgeht.
  - Die vermeintliche Verbesserung der Überlieferung in AVI 40 (Demokrates = GV 248) gegenüber Cod. N 52 (Demokrit) beruht wohl auf einem Fehler innerhalb der handschriftlichen Überlieferung von Cod. N, der ursprünglich auch Demokrates gelesen haben muß. Die Verschreibung zum bekannteren Demokrit ist leicht verständlich. Die undifferenzierten Zuschreibungen der folgenden Lemmata an Demokrates in AVI 41-51, die in Cod. N als Demokrit- und Demokratesprüche vorliegen, belegen dagegen abermals, daß AVI die jüngere Sammlung darstellt.

Immerhin finden wir in Cod. N 17 eine einmalige und daher falsche Zuschreibung an Aristoteles,<sup>51</sup> die in AVI 70 richtigerweise unter Theophrast steht, wie GV 332 verdeutlicht. Somit könnte man davon ausgehen, daß das AVI-Gnomologium nicht direkt auf die Sammlung aus Cod. N, sondern vielmehr auf einen ihrer Vorgänger zurückgeht, sofern man diesem einzelnen Fall Gewicht beimessen will.

## AVII

Ein 147 Sprüche umfassendes Gnomologium bildet AVII, welches im Cod. Vat. gr. 1144 auf AVI folgt. Es ist zweigeteilt, wobei AVII 1-107 (Α-Σ) den ersten Abschnitt bilden, der von einem kleinen Frauenblock abgeschlossen wird (AVII 105-107). Da dieser mit *Λάκαινα* endet, hat der Kompilator den Anfangsbuchstaben zum Anlaß genommen, dort einen zweiten Teil (AVII 108-147) anzuhängen, der wiederum mit *Λ* beginnt. Schon ein Blick in den Parallelenapparat zeigt eindeutig, daß ein GV-ähnliches Gnomologium die Vorlage bildete. Dies wird darüber hinaus auch durch differierende Zuschreibungen bestätigt: AVII 12 (Anaxarchos = GV 66 Arkesilaos) läßt sich leicht aus der entsprechenden Reihenfolge in GV erklären, und Herodot (AVII 40) muß gemäß GV 354 ursprünglich Theodektes geheißen haben, da wir uns hier im *Θ*-Block befinden.

Zwei Lemmata sind nicht in GV zu lesen, bilden aber gleichwohl einen festen Bestandteil dieser Tradition. So begegnen uns AVII 52 (Iphikrates) und AVII 53 (Hipponax) nicht nur als Typen in GV (Schriftsteller, Stratege), sondern fü-

---

<sup>51</sup> S. Searby (1998), S. 229.

gen sich auch in die alphabetische Reihenfolge ein. Zwei weitere Sprüche sind nur in den Parallelsammlungen AVI und Cod. N belegt. In AVII 18 ist Hegesias statt Agesias zu lesen (= AVI 69). AVII 37 (Theophrast) hat seine Entsprechung in Cod. N 18, wo dieser wie hier inmitten eines Theophrastblockes aus der *GV-Tradition* steht. Somit erweitert das Gnomologium, welches AVII präsentiert, anhand dieser vier Sprüche unsere Kenntnisse über diese Tradition und gibt gleichzeitig zu erkennen, daß es nicht direkt auf dem GV beruht.

Diese Emanzipation vom „großen Bruder“ verdeutlichen auch die inhaltlich-strukturellen Vergleichsmomente mit AVI und Cod. N. Trotz des kleinen Frauenblockes zum Ende des ersten Teiles ist auch hier ein Frauenspruch in der Sammlung zu entdecken (AVII 118). AVII enthält außerdem eine Gnome, die nicht in die alphabetische Reihenfolge paßt (AVII 128 = Cod. N 111). Schließlich sind auch thematische Ordnungsschemata ersichtlich, wenn in AVII 74-75, 106 nicht mehr das Lemma, sondern die Sparta-Kriegsthematik für die Stellung des Spruches ausschlaggebend ist. AVII gehört wie Cod. N und AVI zur *GV-Tradition*, beruht also zum größten Teil mit GV auf einer gemeinsamen Quelle, erweitert aber genau wie die beiden anderen diesen Grundstock um Sprüche, die die streng formal-alphabetische Ordnung durchbrechen und aus anderen Quellen übernommen sind. Die „reine“ Lehre der *GV-Tradition* bietet somit nur das Gnomologium Vaticanum.

Nach dem momentanen Stand der Untersuchung sind innerhalb dieser Sammlungen zwei Stränge erkennbar (s. auch u. Schautafel): GV, AVII, Cod. N und AVI auf der einen Seite, sowie WA, FM / FL, AG, Cod. K und CP IV auf der anderen. Obwohl sich die Vorgehensweise nahezu eingebürgert hat, GV als Ausgangspunkt dieser Gnomologien zu betrachten, sollte man bedenken, daß lediglich AVI-II und Cod. N in seinem direkten Einflußbereich anzusiedeln sind, also die eigentliche *GV-Tradition* bilden, neben der die *WA-Tradition* gleichberechtigt besteht.

Ob beide dennoch über Zwischenstufen auf ein großes Urgnomologium zurückzuführen sind, wie es Gutas noch für die ganze Tradition postulierte,<sup>52</sup> oder ob hier von Anfang an zwei Stränge nebeneinander überliefert worden sind, kann an dieser Stelle nicht entschieden werden. Es soll immerhin nicht unerwähnt bleiben, daß

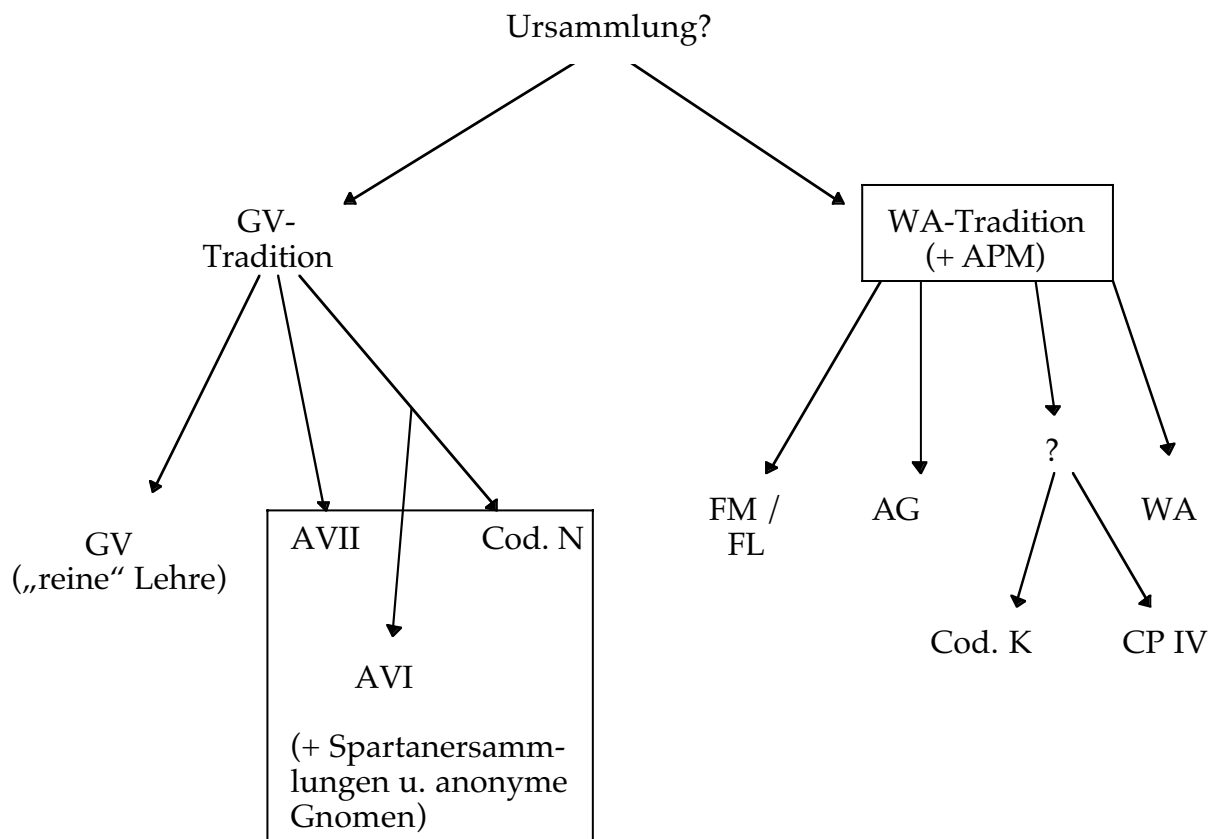
---

<sup>52</sup> S. Gutas (1975), S. 23ff.

1. die angesprochenen Unterschiede zwischen WA und GV nicht fundamentaler Natur sind (s. Tabellen),
2. beide Stränge zu großen Teilen die gleichen Lemmata, Zuschreibungen und Wortlaute haben,
3. einige Überhänge in den kleinen Sammlungen der *WA-Tradition* gegenüber WA wiederum in GV vorkommen (z.B. AG 5-6; 17).

Somit spräche nichts dagegen, von einer Ursammlung auszugehen, die in der *GV-* und *WA-Tradition* ihre Ausprägungen erhalten hat.

Es bedarf jedoch noch genauerer Untersuchungen, die besonders die beiden großen Gnomologien GV und WA betreffen, sowie weiterer Editionen, die Licht in die Beziehungen und Abhängigkeitsstufen dieser Tradition bringen können.



Texte:

WA: Die Wiener Apophthegmensammlung, ed. C. Wachsmuth, in: Festschrift zur Begrüßung der XXXVI. Philologen-Versammlung, Freiburg i. B. – Tübingen 1882, S. 3-36

Cod. K: ΑΠΟΦΘΕΓΜΑΤΑ ΚΑΙ ΓΝΩΜΑΙ ΔΙΑΦΟΡΩΝ ΦΙΛΟΣΟΦΩΝ ΚΑΙ ΑΛΕΧΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ, die Apophthegmensammlung im Codex K Mosquensis 436 (S. Synod. 298), v. E. Papamichael, Köln 1981

AG: Appendix Gnomica, ed. L. Sternbach, in: Rozprawy Akademii Umiejetnosci, Wydzial Filologiczny, Serya II, Tom V, Krakau 1894, S. 29-52

FM: Florilegium Monacense, ed. C. Walz, in: Arsenius, Violetum, Stuttgart 1832, S. 494-512 (Nachdruck in: Ioannis Stobaei Florilegium, vol. IV, ed. A. Meineke, Leipzig 1857, S. 267-290)

FL: ΓΝΩΜΑΙ ΚΑΤ' ΕΚΛΟΓΗΝ ΕΚ ΤΩΝ ΔΗΜΟΚΡΙΤΟΥ ΕΠΙΚΟΥΡΟΥ ΚΑΙ ΕΤΕΡΩΝ ΦΙΛΟΣΟΦΩΝ ΚΑΙ ΠΟΙΗΤΩΝ ΚΑΙ ΠΗΤΩΡΩΝ, ed. L.-R. Beynen, Diss. Leiden 1837

GV: Gnomologium Vaticanum e codice Vaticano graeco 743, ed. L. Sternbach, in: Wiener Studien 9 (1887): 175-206; 10 (1888): 1-49, 211-260; 11 (1889): 43-64, 192-242 (Nachdruck mit einem Vorwort von O. Luschnat: Berlin 1963, Texte und Kommentare, Bd. 2)

Cod. N: Sentenze di filosofi e detti celebri di antichi Spartani [Cod. Neapol. gr. II D 22], ed. F. Sbordone, in: Scritti di varia filologia, ed. F. Sbordone, Neapel 1971, S. 163-194

AVI und AVII: Appendix Vaticana I, ed. L. Sternbach, in: Rozprawy Akademii Umiejetnosci, Wydzial Filologiczny, Serya II, Tom V, Krakau 1894, S. 171-202; 202-208

Dion Chrysostomos: Dionis Prusaensis quem vocant Chrysostomum quae extant omnia, ed. H. v. Arnim, 2 Bde., 1893-1896; weitere Editionen: Dionis Chrysostomi orationes, ed. Guy de Budé, 2 vols., Leipzig 1916-1919; Dio Chrysostom, with an English translation by H. Crosby a. H. Crosby, vol. I-V, London – Cambridge 1932-1951

Literatur:

S. v. Arnim, Serenus (5), in: RE II A 2 (1923), Sp 1674-1675

A. Barigazzi, Favorino di Arelate: Opere (Testi Greci e Latini con Commento Filologico IV), Florenz 1966

J. Barns, A new gnomologium in: CQ 44 (1950): 126-137; 45 (1951): 1-19

- K. Bielohlawek, Hypotheke und Gnome (Philologus Suppl.-Band XXXII, Heft 3), Leipzig 1940
- H. Chadwick, Florilegium, in: LAC VII (1969): 1131-1160
- A. Demandt, Sokrates antwortet, Zürich 1992 (Nachdruck Frankfurt – Leipzig 1998)
- H. Diels, Demadeia, in: RhM 29 (1874): 107-117
- K. Döring, Die Megariker (Studien zur Antiken Philosophie, Bd. 2), Amsterdam 1972
- A. Elter, Gnomoika Homoiomata (Natalicia Regis Augustissimi Guilelmi II ...), vol. I-V, Bonn 1900-1904; De gnomologiorum graecorum historia atque origine commentatio (Natalicia Regis Augustissimi Guilelmi II ...), Bonn 1893-1897
- G. Gerhard, Phoinix von Kolophon, Leipzig – Berlin 1909
- H. Gomoll, Der stoische Philosoph Hekaton, Bonn 1933
- A. Gow, Machon: The fragments, Cambridge 1965
- D. Gutas, Greek wisdom literature in Arabic tradition (American Oriental Series 60), New Haven 1975
- K. Horna / K. v. Fritz, Gnome, in: RE Suppl. VI (1935): 74-90
- F. Jacoby, Empedos (2), in: RE V 2 (1905), Sp. 2512
- H. Jordan (ed.), M. Catonis praeter librum de re rustica quae exstant, Stuttgart 1860 (Nachdruck 1967)
- F. Jürß, Diogenes Laertios: Leben und Lehre der Philosophen, Stuttgart 1998
- J. Keaney – A. Raubitschek, A late Byzantine account of ostracism, in: AMJPh 93 (1972): 87-91
- J. Keaney, Corrigenda and addenda to Sternbach's Appendix Vaticana, in: Rivista di Studi Bizantini e Neoellenici 12-13 (1975-1976): 125-127
- J.-F. Kindstrand, Anacharsis (Acta Universitatis Upsaliensis 16), Uppsala 1981
- J. F. Kindstrand, Diogenes Laertius and the Chreia-Tradition, in: Elenchos 7 (1986): 219-243
- A. Körte, Lynkeus (6), in: RE XIII.2 (1927), Sp. 2472-2473
- E. Mensching, Favorin v. Arelate (Texte und Kommentare 3), Berlin 1963
- E. Schwartz, Apomnemoneuma, in: RE II.1 (1895), Sp. 170-171
- E. Schwartz, Aristodemos (29), in: RE II.1 (1895), Sp. 925
- E. Schwartz, Dioskurides (7), in: RE V.1 (1903), Sp. 1128-1129



- D.-M. Searby, Aristotle in the Greek gnomological tradition (Acta Universitatis Upsaliensis 19), Uppsala 1998
- K.-H. Stanzel, *Dicta Platonica*, Darmstadt 1987
- V. Steffen, *Die Kyrnos-Gedichte des Theognis*, Krakau u.a. 1968
- J. Thom, *The Pythagorean Golden Verses* (Religions in the Graeco-Roman World, vol. 123), Leiden u.a. 1995
- G. Thür, *Gnome*, in: NP IV (1998), Sp. 1108-1116
- M. Tziatzi-Papagianni, *Die Sprüche der Sieben Weisen: Zwei byzantinische Sammlungen* (Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 51), Stuttgart – Leipzig 1994
- G. Ueding (ed.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Tübingen 1992ff.
- K. Ziegler, *Plutarchos*, Stuttgart 1964<sup>2</sup>

Oliver Overwien  
Ruhr-Universität Bochum  
Seminar für Orientalistik/Indologie  
GB 2/34  
Universitätsstraße 150  
D-44780 Bochum  
e-mail: [oliver.overwien@ruhr-uni-bochum.de](mailto:oliver.overwien@ruhr-uni-bochum.de)